

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

**Inserate**, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Besetzungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 24.

Sonnabend, den 25. März 1893.

3. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

Am 18. d. M. fand die erste Lesung der Novelle zum Militärpensionsgesetz statt. In der Debatte erkannten die Redner aller Parteien das Bestreben der Regierung an, die Bestimmungen des Militärpensionsgesetzes zu ändern, die sich als hart und ungeeignet erwiesen haben; jedoch wurden Mängel erkannt, die eine Beratung in der Kommission wünschenswert machen. Der Entwurf wurde in erster und zweiter Lesung die Verlängerung des Zollprovisoriums mit Rumänien und Spanien angenommen. Schließlich erledigte das Haus noch eine Reihe von Petitionen.

Das Haus trat am Montag in die 3. Lesung des Etats. Abg. Liebtnecht sprach über die Militärvorlage und bemerkte, daß das Volk keine Steigerung der Militärlast wünsche, da die Gefahr eines Krieges nach zwei Fronten in weiterer Ferne als je liege. Rußland sei nicht gerüstet und in Frankreich habe der Panamastandal die Parteien lahm gelegt. Abg. Ahlwardt erklärt sich für die Militärvorlage, aber er sei gegen die Art der Beschaffung der Mittel (Schnaps- und Biersteuer). Sodann antwortete er auf die ihm vom Reichskanzler kürzlich gemachten Vorwürfe betreffs der Judenstimmen. Er behauptete die Firma Löwe habe Gewehrläufe geliefert, die Italien zurückgewiesen. Der Reichskanzler sowie der Kriegsminister entgegneten dem Redner in scharfen Worten und wiesen alle Beschuldigungen energisch zurück.

Am Dienstag wurde zunächst das Gesetz betr. die Verlängerung der Zollprovisorien mit Spanien und Rumänien in dritter Lesung angenommen. Darauf wurde die dritte Lesung des Etats beim Etat des Reichsheeres fortgesetzt. Kriegsminister von Rottenborn-Stachau erklärte, er habe über einige vom Abg. Bebel bei der zweiten Etatsberatung angeführte Fälle von Soldatenmißhandlungen Untersuchung ange stellt, die die Angaben des Abg. Bebel vielfach als unrichtig erwies. Im Falle des Leutnant von Salisch sei dieser von dem Kommissar Reimann provoziert worden. Abg. Bebel hofft, daß noch andere Fälle untersucht werden und hält im übrigen seine früher gemachten Vorwürfe nicht im mindesten für entkräftet. Beim Etat des Reichs-Invalidentfonds forderte der Abg. Richter den Abg. Ahlwardt auf, seine am 18. d. M. ausgesprochene Behauptung zu beweisen, wonach die Regierung vor der Begründung des Invalidentfonds-Kulissenpiel mit großen Parteieninteressenten zum Nachteil des Reichs getrieben haben sollte und fragte gleichzeitig bei der Regierung an, ob diesen Anschuldigungen irgend etwas Tatsächliches zu Grunde liege. Der Reichssekretär v. Moltzahn verneinte diese Frage glatt. Abg. Ahlwardt (Antisemit) behauptete, er besitze zum Beweise des Gesagten ein Altesstück über Verhandlungen der schlimmsten Art hinter den Kulissen, durch die das Volk um Hunderte von Millionen betrogen worden sei. Und diese Altesstücke trügen auch die Unterschriften des Finanzministers Dr. Miquel und mehrere gegenwärtiger Reichstags-Abgeordneter. Darauf erklärte der Abg. Richter, nun müsse man Ahlwardt zwingen, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Abg. Richter (fr.) beantragte daher, die Beratung an dieser Stelle zu unterbrechen und auf Mittwoch zu vertagen, da

mit Ahlwardt seine Schriftstücke vorlegen könne. Von konservativer Seite wurde dieser Antrag unterstützt und dann unter großer Bewegung des Hauses einstimmig angenommen.

In der Mittwochssitzung, in der Abg. Ahlwardt die Altesstücke über das von ihm behauptete Kulissenpiel der Regierung mit großen Parteieninteressenten zum Nachteil des Reichs bei Begründung des Invalidentfonds vorlegen wollte, erklärte dieser, es sei ihm nur möglich gewesen, einen Teil der Altesstücke, die er auf den Tisch des Hauses niederlege, herbeizuschaffen. Diese Stücke seien für sich allein unverständlich, er werde nach Ostern das Ganze vorbringen. Abg. Graf Vallasstrem beantragte, die Sitzung zu vertagen und die Altesstücke dem Seniorenkongress zur Prüfung zu überweisen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Sitzung auf eine Stunde vertagt. Nach Wiederaufnahme derselben erklärte der Berichterstatter des Seniorenkongresses Graf Vallasstrem, daß die vom Abg. Ahlwardt vorgelegten Altesstücke durchaus nichts enthalten, was gegenwärtige oder frühere Mitglieder des Reichstags, eines Landtages, der Reichsregierung oder einer deutschen Landesregierung im mindesten belästigt. Hieran schloß sich sodann noch eine scharfe Antisemiten-Debatte zwischen den Abgg. Stöcker, Ahlwardt, Richter und Richter. Nächste Sitzung am 13. April.

## Deutsches und Sächsisches.

Bretinig, den 25. März 1893.

— Zu Ostern gelten die am 1. April d. J. (Sonnabend vor Ostern) und am 2. April (1. Osterfeiertag) im Lokalverkehr der sächsischen Staatsbahnen gelösten 3-tägigen Rückfahrkarten, ferner die 3-tägigen Rundreisekarten von Dresden-Altschloß über Geißfeld-Altenberg und Ripsdorf bis mit 5. April d. J. Die für den Verkehr zwischen Stationen der sächsischen Staatsbahnen einerseits und Stationen der preussischen Staatsbahnen, der thüringischen Privatbahnen und der Dahme-Altsee-Bahn andererseits am 1. April d. J. (Sonnabend vor Ostern) gelösten dreitägigen Rückfahrkarten können zur Rückfahrt bis mit 4. April d. J. benutzt werden.

— Rektor Ahlwardt wird, wie man dem „St. B.“ mitteilt, sich demnächst in Dresden niederlassen. Zwar ist ihm von seiner vorgesetzten Behörde in Berlin — er ist nämlich nur suspendiert — unterjagt worden, sich außerhalb der Reichshauptstadt aufzuhalten. Doch scheint es, als ob diese Anordnung für ihn nicht maßgebend sein wird, wenigstens sieht man aus seinen vielen Vorträgen, die er im Reich hält, daß er nicht gesonnen ist, dieselbe weiter zu respektieren. Die weitere Frage, wie er sich in dem erwähnten Falle zu dem Führer der Reformpartei, Zimmermann, zu stellen gedenkt, hat sich dadurch gelöst, daß Ahlwardt der antisemitischen Volkspartei beigetreten ist. Er wird zu dem auch nur die zweite Stelle in der Reformpartei in Sachsen beanspruchen und die eigentliche Leitung ihrem langjährigen Führer überlassen.

— Der sich in Untersuchungshaft befindliche, wegen des Mordes an dem Italiener Fratte in Seinitz dringend verdächtige Maxter K., welcher bekanntlich in der nächsten

Schwurgerichts-Periode zur Aburteilung kommen soll, hat bis jetzt noch kein direktes Geständnis abgelegt. Die Verhandlung dürfte einige Tage in Anspruch nehmen, da außerordentlich viele Zeugen zur Abhörung kommen werden.

— Vor dem königl. Landgericht Dresden fand kürzlich eine Verhandlung statt, welche gewiß auch in weiteren Kreisen Anspruch auf Interesse hat. Der in Cotta bei Dresden wohnende Fleischer und Schankwirt E. H. Doppel bezieht als Deconom mehrerer Arbeiterantinen bei dem Dresdner Bahnhofs-umbau sein Bier in Fässern aus der Reifewiher Brauerei. Das Bier wird dann auf Flaschen abgezogen und auf diese Weise zum Verkauf gebracht; leere Flaschen sind dem genannten Doppel seitens der Reifewiher Brauerei nicht geliefert worden. Gelegentlich einer am 15. Juli v. J. vorgenommenen polizeilichen Untersuchung der Doppelschen Geschäftsräume wurde nun nicht eine einzige Flasche der Reifewiher Brauerei vorgefunden, dahingegen 229 Bierflaschen mit Verschluss, die Eigentum des „Hofbrauhauses, Aktienbrauerei und Malzfabrik zu Dresden“ sind. Jene Flaschen tragen ein gesetzlich geschütztes Zeichen. Die Direktion des Hofbrauhauses hat daraufhin Strafantrag gegen Doppel auf Grund von § 14 des Marken- und Wappengesetz gestellt. Der Angeklagte wurde des ihm beigegebenen Vergehens für überführt erklärt und deshalb zu 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Die Sozialdemokraten von Dresden und Umgegend haben nunmehr eine Vereinigung freier Turner in Zwickau ins Leben gerufen, ähnlich derjenigen, die schon seit einiger Zeit in Leipzig besteht. Diese Vereinigung will die freiwirtschaftlichen Bestrebungen hochhalten und dem „knechtischen Sinn“ entgegen treten, der angeblich in den bürgerlichen Turnvereinen herrscht.

— Der älteste Turner Deutschlands dürfte der General-Superintendent a. D. Dr. theol. Götsch, Ehrenmitglied des Turnerbundes von 1865, in Harburg a. d. E. sein, welcher in den Jahren 1814 bis 1817 unter Zahn und Eiselen in der Hasenheide zu Berlin geturnt hat.

— Eine zuletzt in einem Gasthose in Döbeln in Stellung gewesene 21 Jahre alte Kellnerin aus Erlbach bei Martneufkirchen hatte heimlich geboren und sich des Kindes dadurch entledigt, daß sie es in einem Waschbecken ertränkte.

— Vor etwa 14 Tagen hat sich in dem Gasthof zur Westbahn in Wittweida ein Fremder in Begleitung eines etwa 5 Jahren alten Knaben eingelagert. Nachdem der Fremde mehrere Tage wiederholt Ausgänge unternommen und der bei dem Wirt in Anspruch genommene Kredit bis ca. 20 Mark angewachsen war, ist er unter Zurücklassung seines Kindes plötzlich verschwunden. Nach Angaben des Kleinen sollen seine Eltern einmal in Gersdorf und ein andermal am Rhein gewohnt haben. Ebenso ist nach den Erzählungen des Kleinen zu vermuten, daß zwei andere Geschwister auf gleiche Weise ausgewandert sind und daß seine Mutter ausgewandert ist. Der Kleine ist ein hübscher, gut gekleideter Knabe.

— Eine öffentliche sozialdemokratische Volksversammlung tagte am Sonntag in Wurzen, in welcher die Gründung eines sozialdemokratischen Wahlvereins für den 11.

Landtagswahlkreis mit dem Siege in Wurzen beschlossen wurde.

— Sämtlichen Innungs-Obermeistern in Niesitz ist dieser Tage seitens des dortigen Stadtrats mitgeteilt worden, daß dieser die Absicht habe, die gewerbliche Fortbildungsschule eingehen zu lassen, da die von der Stadt geleistete Beihilfe von ca. 1000 Mark in gar keinem Verhältnis stehe zu den 60 Mark, welche die dortigen Innungen beisteuerten.

— Vom Schöffengericht Wurzen wurde der Redakteur der sozialdemokratischen, früher freisinnigen „Wurzener Zeitung“, Diehle, wegen Beleidigung des Stadtrats zu Wurzen und insbesondere des Stadtrats Dr. Krippendorff, sowie der Polizeibeamten zu 200 Mark Geldstrafe event. 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Ferner erhielt der Redakteur Fröhlich von der „Volkstimme“ zu Burgstädt wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Schmidt in Breslau, welchen er Lügner und Verleumder genannt hatte, sowie wegen anderer Beleidigungen vom Chemnitzer Landgericht 16 Monat Gefängnis zuerkannt.

## Kirchennachrichten von Hauswalde.

Getauft: Martha Frida, des Dominialhol. und Leinwebers G. R. Berger in Bretinig T. — Elsa Frida, des Leinwebers G. D. Gebauer in Bretinig T. — Bernhard Georg, des Dominialhol. F. W. V. Fichte in Bretinig S. — Außerdem ein unehel. S. Verlobt: Die todtgeborene Tochter des Kaufmanns R. G. Menzel in Bretinig. — Frau Johanne Sophie verw. Anders, verw. gew. Janke, geb. Van aus Reichenbach, 73 J. 1 M. 16 T. alt. — Marie Meta, der weil. R. A. Schmölck, gew. Gutbes. in Harthau, hinterl. T., 1 J. 25 T. alt. Sonntag Palmarum: Konfirmation.

## Kirchennachrichten von Frankenthal.

Getauft: Gustav Alwin, des Zimmermanns Kunath in Frankenthal S. — Georg Max, des Zimmermanns Nigsche in Bretinig S. — Otto Max, des Webers Hause in Frankenthal S. — Lina Elisabeth, des Märlers Wauer in Bishdorf T. — Paul Richard, des Häuslers und Steinarb. Großmann in Frankenthal S. — Marie Anna, der Schneiderin Arnold in Frankenthal T. Sonntag Palmarum: vorm. 9 Uhr: Konfirmationsfeier.

## Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Edwin Willibald, S. des Leinwandfabrikanten Friedrich Edwin Schurig. — Anna Martha, T. des Tagearb. Karl August Rabowst. — Otto Erwin, S. des Schuhmach. Friedrich Otto Nigsche. — Gustav Otto, S. des Fabrikarb. Bernhard Gustav Koch. — Ida Margarethe, T. des Wandfabrikanten Friedrich Adolf Gebler. — Edmund Albert, S. des Schmiedehilfen Clemens Edwin Philipp. — Adolf Max, S. des Maurers Robert Adolf Riegenbalg. — Außerdem ein unehel. Sohn.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Hermann Max Schöne, Fabrikarbeiter, mit Anna Lina Hause.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Friedrich Ferdinand Schöne, Wand- und Garn-Geschäftsbef., Chemnitz, 65 J. 4 M. 4 T. alt.



### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Es stellt sich immer klarer heraus, daß es in der Absicht der Regierung liegt, gegen Ende April den Reichstag aufzulösen, falls es bis dahin nicht zu einer Verständigung über die Militärvorlage kommt. Der Entschluß der Auflösung hat nach der Verfassung durch den Bundesrat mit Zustimmung des Kaisers zu erfolgen, und man muß daher, wenn immer bestimmter die Auflösung als bevorstehend bezeichnet wird, annehmen, daß an der Bereitwilligkeit des Bundesrats kein Zweifel ist.

\* Aus Berliner offiziellen Kreisen wird der Magdb. Bzg. geschrieben: Die günstigen Aussichten für eine allseitig besriedigende Verständigung über die deutsch-russischen Handelsbeziehungen erhalten sich. Die endgültige Entscheidung über den Vertrag wird nicht lange auf sich warten lassen. (Auch im Reichstage hat der Reichskanzler Graf v. Caprivi auf eine Anfrage des Abg. Niderst erklärt, daß die Vertragsverhandlungen mit Rußland ihren Fortgang nehmen.)

\* Der Entwurf eines Reichssteuer-Gesetzes hat die Bundesrats-Ausschüsse für Handel und Verkehr sowie für Justizwesen in einer Reihe von Sitzungen eingehend beschäftigt. Die Ausschüsse haben den Gesetzentwurf in vielen Punkten einer Abänderung unterzogen, die dem ursprünglichen Entwurf ein ziemlich verändertes Ansehen gibt. Diese Abänderungen betreffen im großen und ganzen eine Vereinfachung der ursprünglichen Anordnung. Es bezieht sich dies namentlich auf die Anzeigengebühren, deren Ausdehnung auf Darlehen, Diphtherie einschließlich Group, Rückfallfieber, Ruhr, Scharlach von den Ausschüssen gestrichen worden ist.

\* Die Abg. Menger und Genossen haben im Reichstage folgende Interpellation angemeldet: Beabsichtigen die verbündeten Regierungen angesichts des im letzten Jahre überraschend zu Tage getretenen Niederganges des deutschen Tabakbaues demnächst gesetzgeberische Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, diesen Rückgang und den damit unabwendbar verbundenen Ruin weiterer Kreise unserer deutschen Tabakbauern aufzuhalten?

\* Das deutsche parlamentarische Komitee für Schiedsgericht und Frieden, das gegenwärtig aus 75 Reichs- und Landtagsabgeordneten besteht, hat beschlossen, die diesjährige Ende Juli stattfindende interparlamentarische Friedenskonferenz in Christiania auch von Deutschland aus zu bezeichnen und auch einen Beitrag zur Deckung der Kosten zu leisten, die das inzwischens in Bern errichtete Bureau der Konferenz verursacht. In Aussicht genommen ist u. a. ein Antrag auf Regelung des Fremdenrechts.

\* Der Ausschuss des Deutschen Handelsstages beschloß hinsichtlich der Handelsverträge: Es ist erforderlich, daß die Reichsregierung vor dem Abschluß von Handelsverträgen unbeschadet der Einforderung schriftlicher Gutachten, von den dazu berufenen Körperschaften aus den Kreisen des Handels und der Industrie Sachverständige ernimmt, die ihr teils von den verbündeten Regierungen, teils von den Handelskammern und wirtschaftlichen Verbänden zu bezeichnen und zu mündlichen kontrabitorischen Verhandlungen mit Vertretern der Reichsregierung an den Sitz derselben zu berufen wären. Der Ausschuss erklärte sich ferner gegen den Gesetzentwurf betr. die Abzahlungsgeschäfte und den Rußer.

\* Bei der Reichstags-Ergebniswahl (für Reichensberger) im Wahlkreise Ope-Meschede ist Fußangel mit großer Mehrheit gewählt worden.

\* Die Antiklaverei-Kommission hat endgültig beschlossen, das Bismarcksche Unternehmen nach dem Abfalle abzubrechen, die Hypothekation an das Reich zu übertragen, zur Rechnungsprüfung der Vorhergehenden Expedition eine Kommission einzusetzen und seine neuen Unternehmungen zu beginnen. Es sind nur noch 500 000 Mk. vorhanden, viel zu wenig, um damit etwas halbwegs Ersprießliches in Angriff zu nehmen.

#### Oesterreich-Ungarn.

\* An Stelle des zurückgetretenen Smolka hat das österreichische Abgeordnetenhaus den Ritter v. Chlumetz zum Präsidenten gewählt. Die Jungtschechen und Kroaten enthielten sich der Abgabe von Stimmzetteln. Bei der Wahl lauteten 224 von 249 Stimmzetteln auf Ritter v. Chlumetz, 25 Zettel waren unbeschieden; das Wahlergebnis wurde mit großem Beifall aufgenommen. Chlumetz übernahm unter wiederholtem lang andauernden Beifall das Präsidium.

#### Frankreich.

\* Der französische Botschaftsrat in London wird in Paris erwartet, um wegen der Schwierigkeiten zwischen beiden Regierungen bezüglich der Auslieferung von Cornelius Herz Ausschlässe zu geben.

\* Zum Panama-Skandal veröffentlicht das Pariser Journal eine neue Enthüllung, wonach die Panama-Gesellschaft Anfangs Boulanger, und erst auf Veranlassung Reinach's der Regierung große Summen zur Ergänzung des Geheimfonds gegeben habe. Floquet habe außer 300 000 Frank für Zeitungen noch 750 000 Frank erhalten. Es wird sogar behauptet, ein besonderer Ministerrat unter Carnot's Vorzug habe i. J. einen Beschluß auf Verlangen der das Geld gebenden Kreditinstitute gefaßt. Weiter soll Gattu erzählt haben, der Untersuchungsrichter Francaville habe ihn bei den früheren Behörden himmelhoch um Angabe auch nur eines Deputierten der Rechten gebeten, er habe aber keinen gewußt. (Diese Enthüllungen trezen den Stempel der Erfindung an der Stirn.)

\* Die Lage in Dahomey macht den Franzosen viele Sorgen. Nach dem Temp's wäre es König Behanzin gelungen, seine Schätze im Besitz von mehreren Millionen, seine Waffen, Munition und Kanonen zu retten. Mittels derselben habe er sich die Sidama im Norden Dahomey's wieder unterworfen. Die Verpflegung der Truppen im Innern werde immer schwieriger.

#### Belgien.

\* Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei, der Vertreter aller Industriebezirke, aller Arbeiterverbindungen und Gewerkschaften umfaßt, beschloß in einer Vollversammlung abermals, daß ein allgemeiner Ausstand sofort verhängt werden solle, sobald die konstituierende Versammlung das allgemeine Stimmrecht verwerfen oder nur unter Beschränkungen zulassen sollte.

#### Schweden-Norwegen.

\* König Oskar antwortete auf die Adresse, die ihm von einer Deputation des Volks-Reichstags überreicht wurde: Schwedens König darf und will schwedischen Männern nicht verweigern, ihm persönlich vorzutragen, was ihnen auf dem Herzen liegen kann. Ich nehme deshalb in der Regel die Schreiben entgegen, die mir persönlich überreicht werden, so jetzt auch dieses. Einen Bescheid aber darüber, was ich in Veranlassung einer so tief eingreifenden Frage, wie die von Ihnen gestellte (es handelt sich um Einführung des allgemeinen Stimmrechts, D. R.), in der einen oder der andern Richtung vorzunehmen genommen sein könnte, kann ich natürlicherweise jetzt nicht geben. Fragen, wie diese, können nur von mir und dem Reichstage und in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen Schwedens, die ich beschworen und deren Heiligkeit ich pflichtgemäß anrecht erhalten soll, entschieden werden.

\* In Schweden herrscht große Entrüstung und Erbitterung über das Vorgehen der Norweger und die für die Schweden kranke Auslassungen im Reichstag. Den norwegischen Forderungen gegenüber befindet sich aber, so sagt man, Schweden in einer gut gedachten Stellung. Die norwegische Frage werde im Reichstag bei der Verhandlung über den Etat des Ministeriums des Reichens zur Verhandlung kommen.

#### Italien.

\* Zum Bankskandal ist eine recht böse Sache bekannt geworden. Der frühere Minister des Innern Nicotera gehört zu den Leuten, die Geld von der Banca Romana „geliehen“ haben. Nicotera hat sich darüber von dem Mitarbeiter eines Mailänder Blattes ausfragen lassen und die Sache ziemlich harmlos hingestellt.

aber seine Gegner schlagen bereits politisches Kapital daraus.

#### Spanien.

\* Der Eisenbahnzug, in dem sich der König und die Königin nach Caldas zur Einweihung des dortigen Krankenhauses begeben wollten, entgleiste bei Campolide. Der königl. Salonwagen wurde beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. Nähere Nachrichten fehlen noch, so daß man nicht weiß, ob die Entgleisung einem Verbrechen oder einem Unfälle zuzuschreiben ist.

#### Balkanstaaten.

\* Die serbische Regierung hat bei den Neuwahlen zur Stapschima trotz aller Wahlmache einen Misserfolg zu verzeichnen. Nach ihren eigenen Angaben sind nur 68 Liberale und 63 Radikale und 3 Fortschrittler gewählt. Im günstigen Falle wird sie also nur eine winzige Mehrheit haben; es fragt sich aber noch, ob diese Mehrheit auch wirklich zu Stande kommt.

\* Fürst Ferdinand von Bulgarien hat sich dieser Tage wegen eines Ohrenleidens einer gut verlaufenen Operation unterziehen müssen. Daraus entstanden Attentatsgerüchte, die aber bereits dementiert werden.

#### Amerika.

\* Die Ver. Staaten werden, wenn die jetzt im Bau begriffenen Schiffe vollendet sind, als die fünfte Seemacht rangieren: „Wir werden dann Deutschland und Spanien in der Stärke unserer Flotte,“ so führte der Marine-Sekretär in Harrisons Kabinett Trach, in New York, kürzlich des Näheren aus, „übertreffen.“ Das ist das erste Mal, daß wir öffentlich unsere Ueberlegenheit über Deutschland verkünden: es geschieht jedoch nicht ohne Grund. Unser Land hat große Fortschritte gemacht, nicht so sehr in der Zahl unserer Schiffe als in der größeren Wirksamkeit und Stärke und in der Entwicklung unserer Hilfsmittel.“

#### Von Nah und Fern.

**Es ist eine Frucht.** In einem vor dem Kammergericht verhandelten Prozeß zwischen dem Fiskus und einem Privatmann, der ohne Genehmigung des ersten aus einem der Havelseen Eis entnommen hatte, handelte es sich um die allgemeine interessante Frage, ob aus öffentlichen Strömen ohne weiteres von jedermann Eis entnommen werden kann. Der erste Richter behauptete diese Frage mit Rücksicht darauf, daß Wasser aus solchen Strömen ungehindert von jedermann entnommen werden könne und Eis eben nur gefrorenes Wasser sei. Das Kammergericht hob indes auf die Berufung des Fiskus die Vorentscheidung auf, da Eis eine Frucht des Wassers sei, somit unter einen wesentlich anderen Begriff als letzteres falle und sonach auch ohne Genehmigung des Fiskus nicht jedermann zugänglich sei.

**Eine fette Ente** wird von einem Berliner Wortschreiber aufgeführt; dasselbe meldet nämlich folgendes: Eine sensationelle Erklärung finden die in Jeshendorf stattgehabten Verhandlungen über den Ankauf eines Landhausgrundstücks durch einen Herrn Pofes aus Belgard. Wie es heißt, soll die Königin Natalie von Serbien beabsichtigen, sich in der Nähe von Jeshendorf anzusiedeln.

**Emu Pascha.** Die britische Ostafrika-Gesellschaft hat ein Schreiben vom Kapitän Williams empfangen, datiert Kampalla, 9. Dezember, in dem er sagt, er habe keine weiteren Nachrichten über Emu Pascha empfangen, er halte ihn für tot. (Hoffentlich bestätigt sich auch diese Mitteilung nicht.)

**Ein Silberkasten mit schwerem Tafel-silber** für 36 Personen ist am Sonntag in Posen gestohlen worden. Die einzelnen Stücke sind mit einem gräflichen Wappen und den Buchstaben M. M. gezeichnet. Man glaubt, daß die Diebe sich nach Berlin gewendet haben und dort verhaften werden, ihren Raub zu verwerten.

**Religiöser Wahnsinn.** Im Dorfe Berl (Ostpreußen) wohnte ein Kolonistensohn, der seit längerer Zeit in auffallender Weise zum Trüb-sinn neigte. Plötzlich war er verkränkt. Nach längerem Suchen hörte man ihn in seiner

Kammer stöhnen. Als man die Thür erbrochen hatte, bot sich den Verwandten ein graufiger Anblick. Der Irrsinnige hatte sich selbst mit den Fäßen und der linken Hand buchstäblich ans Kreuz genagelt, das er sich selbst gemacht hatte. Die ganze Kammer schwamm von Blut. Der Unglückliche hatte sich die Fäße in den Kopf gelegt, es könne niemand mehr selig werden, wenn er nicht wie Christus am Kreuz stirbt.

**Die Allodialerben des letzten Kurfürsten von Hessen** klagten gegen den preussischen Fiskus auf Erstattung beschlagnahmter Einkünfte. Bekanntlich verfiel das Vermögen des Kurfürsten gleichzeitig mit dem des Königs von Hannover der Beschlagnahme. Die Einkünfte, die der Fiskus infolge dessen aus dem kurfürstlichen Privatvermögen bezogen hat, beziffert sich auf rund 7 Millionen Mark. Die Klage, die beim Berliner Landgericht anhängig war, wurde durch Erhebung des Kompetenzkonfliktes beendet. Die Erben des Kurfürsten haben sich jetzt, nachdem mit dem Herzog von Cumberland eine befriedigende Auseinandersetzung stattgefunden hat, an den Kaiser gewendet, in der Hoffnung, daß auch ihnen gegenüber nunmehr ein billiger Ausgleich genehmigt werden wird. Der Antrag der Erben wird durch eine Petition sämtlicher 13 in Hessen wohnenden kurhessischen Abgeordneten an das Gesamt-Staats-Ministerium auf das wärmste unterstützt.

**Kugelfichere Kleiderstoffe.** Aus Mannheim wird gemeldet: Mit der vom hiesigen Schneidermeister Dome erfindenen Waffe für kugelfichere und undurchschlagbare Brustpanzer sind abermals eingehende Schießproben angestellt, die ergaben, daß an der Waffe ohne Rücksicht auf die Entfernung jedes Geschos wirkungslos abprallt. Ein Berliner Konjunkturm bot dem Erfinder unter glänzenden Bedingungen den Abkauf der epochemachenden Erfindung an.

**Matrosen als Menschenfresser.** Bei dem Verhör der von Hamburg nach Christiania ausgelieferten Matrosen der „Telika“, die auf offener See einen Kameraden getötet und verzehrt hatten, behaupteten die Angeklagten mit Bestimmtheit, daß der getötete Holländer freiwillig gestaltet habe, ihn zu töten, nachdem er zweimal durch das Los zum Opfer auserwählt war. Zwei Ärzte wurden mit der Untersuchung des Gesundheitszustandes der Matrosen beauftragt.

**Ein Opfer des Panamaskandals.** Aus Paris wird berichtet: Ein Zeitungschreiber mit dem Spitznamen „Schlenkerlein“ rannte am Freitag durch die Vorstadt Belleville und brüllte die „Ernennung v. Lepess's zum Präsidenten der Republik!“ aus. Das Publikum, das jetzt alles für möglich hält, riß sich um die Zeitung, fand von der angelegentlichsten Ernennung aber nichts gedruckt. „Schlenkerlein“ war über all dem Wahnsinn, den er in den letzten Wochen hatte auskriechen müssen, um sein bisheriges Verstandsgelommen. Mit den letzten Exemplaren der „Cocarde“, die er übrig besaß, lief er in die Kirche von Neuillmontant, machte Bibeln, zündete sie an und steckte sie auf den Stergen der heiligen Jungfrau. Der Kaiser holte Schenkerlein herbei. Jetzt ist „Schlenkerlein“ in der Krankenabteilung des Gefängnisses, als Nachbar v. Lepess's, den er als Staatschef ausgerufen hat.

**Eine interessante Hochstaplerin** ist in London festgenommen worden. Es ist eine geborene Engländerin, die in diesem und im verflochtenen Jahre auch in Deutschland einige Wälder gegeben hat, Susanne geb. Shaw, die früher eines Kaufmanns Pute, der sich wegen Geldes in Frankreich im Irrenhause befindet. In London hatte sie sich verächtlich gemacht, eine geliebte Damenuhr, an der sich eine japanische Münze befand, gestohlen zu haben. Als sie verhaftet werden sollte, war sie abgereist. Die Londoner Polizei, die wußte, daß die Hochstaplerin früher schon in Berlin aufgehalten hatte, wußte an, daß sie sich wieder dorthin begeben habe, um die Uhr, die etwa 20 Pfund wert ist, zu verkaufen. Die Berliner Kriminalpolizei erfuhr denn auch alsbald nach dem Verbleib der Hochstaplerin, diese jedoch nicht gefunden, wußte aber die japanische Münze, und zwar fand diese in einer der vielen Wohnungen, die

### Berzengewandlungen.

25)

(Fortsetzung.)

23.

Die ganzen Sommermonate durch war das alte Herrenhaus von Wechsliff voll von Gästen. Der Prodetgrund schillerte von hellen Kleidern, die großen Hallen und Treppen gaben den Ton fröhlicher Stimmen wieder, und die ruhigen, einfachen alten Bewohner von Deepdale rissen die Augen weit auf bei den Erzählungen der Großstädter und über ihre großartigen Manieren. Das war aber eine Lebensweise, wie sie Frau Delamare anlagte. Sie liebte Gesellschaft, es machte ihr Freude, sich in einer Atmosphäre von Heiterkeit und Frohsinn zu bewegen. Sie selbst war die Heiterste und Fröhlichste von allen, und wer sie so in ihrem glänzenden Heim sah, würde niemals das Dasein jenes dunklen Schattens geahnt haben, der ihr Leben verdirbtete — die Nemesis, die neben ihrem Herde brütete, ihre frohesten Stunden vergiftete und wie ein bitterer Tropfen in dem glänzenden Kelch ihres Lebens in der Gestalt Giseppes lauerte.

Es war ein schöner Juliabend und die Gesellschaft von Wechsliff, mit ein oder zwei Ausnahmen, war auf dem Prodet-Grunde versammelt. Munter schlugen die bestalten Hummer gegen die Bälle, fröhliches Lachen erscholl und gleich Schmetterlingen flatterten die bunten Sommerkleider über den Garten, während die Dame des Hauses, in einen Gartenstuhl gelehnt, am Fuße der Terrasse saß und lächelnd der belebten Szene, die sie umgab, zuschaute.

Iba Delamare war nun mit sechsundzwanzig eine ganz andere geworden wie Iba Delamare mit sechzehn Jahren, und doch war sie im Grunde dieselbe geblieben. Damals war sie eine Rosenknope gewesen, jetzt war sie eine herrliche Rose in der vollen Blüte. Ihre zarten Finger spielten mit den blonden Locken Angie Greshams, die zu ihren Füßen im Gras lag.

Angie sah recht hübsch in ihrem einfachen blauen Mouselinkleide aus, ohne weiteren Schmuck als die altmodische Kattunbroche, die ihre Mutter vor fünfundsiebzig Jahren getragen hatte und das blaue Seidenband, das durch ihr helles Haar geflochten war.

Sie hatte den Kopf gegen Ibas Knie gelehnt und während sie nachlässig mit dem Stiele ihres Hummers auf das Gras schlug, sah sie Iba in diesem Augenblicke gerade in die Augen.

„Nein, Iba,“ sagte sie ernst, „es ist keine Einbildung, du bist nicht vollkommen glücklich.“

„Wer unter uns wäre das wohl, Iba?“ erwiderte Iba. „Wozu wäre denn der Himmel nötig, wenn die Erde nicht ihre Schatten hätte.“

„Aber deine Erde, Iba, welche Schatten kann sie haben?“

„Das Ei des Vogels Rod,“ sagte Iba gleichgültig. „Erinnerst du dich nicht des Feenmärchens, Angie, in welchem die Prinzessin des Ostens inmitten ihrer Pracht und Herrlichkeit nicht glücklich sein konnte, ohne ein Ei des Vogels Rod, das von der Decke ihres Palastes herabhing? Du weißt nicht, Iba, wie ich einen ungeheuren Schatten das werfen kann; ich meine nicht das Ei, sondern dessen Fehlen.“

„Sprich doch nicht töricht, Iba.“

„Du sagst, es sei töricht? Nein, ich schmeichelte mir, sehr verständlich gesprochen zu haben.“

Angie ergriff Ibas Hand und streichelte sie liebevoll, während sie sagte:

„Es würde alles so ganz anders sein, wenn Iba lebte. Würdest du dich dann glücklicher fühlen haben?“

„Glücklicher, wenn?“ Iba hatte dem Spiele eifrig zugehört und Angies Worte waren ihr verloren gegangen.

„Ich meine, ob du glücklicher sein würdest, wenn Iba noch lebte?“

„Wenn,“ wiederholte Iba ungeduldig. „Ach, Angie, wer kann das wissen? Warum sollen wir uns mit Fragen quälen um Dinge, die nicht sind und nicht sein können.“ Denn Iba wagte nicht, dem jungen, unschuldigen Mädchen zu gestehen, daß sie weit glücklicher als Reginalds Witwe sei, wie sie jemals als dessen Gattin gewesen.

„Bist du böse auf mich?“ fragte Angie neuwoll.

„Nein, mein Herz, ich bin nicht böse.“

„Und du bist wirklich ganz, ganz glücklich?“

„Ja, vollkommen glücklich. — Da, Angie, sie rufen dich, du sollst spielen.“

„Orange, wo ist Orange?“ rief es vom Rasen herüber und Angie Gresham kam vorwärts, den Hummer nachlässig in der linken Hand wiegend.

„Kommen Sie, Fräulein Gresham,“ sagte Waverley Cleve, auf dessen Seite Angie spielte, „wir bedürfen eines glänzenden Spiels, um die Schlappe wieder gut zu machen, die Fräulein Lyndhurst uns eben beigebracht hat.“

„Aber ich bin eine so erbärmliche Spielerin,“ sagte Angie besangen.

„Es liegt nicht immer am Spiele,“ erwiderte Cleve, „es ist auch teilweise Glückssache. Kommen Sie, Fräulein Gresham, und thun Sie Ihre Besten.“

Waverley Cleve war ein hübscher, junger Mann, mehr als das noch, er war reich und zwei Jahre hatte Viktoria Lyndhurst ihre Augen nach ihm ausgeworfen. Sie hatte es durch allerlei Mäntel und Kunstgriffe erndiglicht, eine Einladung nach Wechsliff zu erhalten, weil Cleve dort war. Aber war der Fisch schon oder laßt ihn der Köder nicht, oder hatte Viktoria etwas von ihrer Angeltunft eingebläht, Waverley Cleve follektierte mit ihr, machte lange Rahufarten mit ihr, übte mit ihr die schönsten Duets, aber in einer Erklärung kam es nicht.

Als das Spiel beendet war, stand sie plaudernd mit einer anderen Dame, aber im geheimen beobachtete sie Waverley Cleve, der Angie den Bescheid gab und mit ihr langsam dem Rosengarten zusehenderte.

„Welche Narrin bin ich gewesen,“ dachte sie ingrimmsig. „Ich hätte ihm mehr geschmeichelt.“

„Menscherverstand zugetraut, als daß er sich einem solchen Miß- und Wackergeheiß widersetzen lassen, wie jenes nachschöpfige Mädchen dort.“

„Aber nicht Fräulein Lyndhurst's Augen ablesen,“ dachte sie, „ich hätte ihn mehr geschmeichelt.“

„Ich hätte ihn mehr geschmeichelt.“

„Ich hätte ihn mehr geschmeichelt.“

„Ich hätte ihn mehr geschmeichelt.“

„Ich hätte ihn mehr geschmeichelt.“

„Ich hätte ihn mehr geschmeichelt.“

„Ich hätte ihn mehr geschmeichelt.“



## Herzenswandlungen.

(Fortsetzung.)

21) Iba fühlte sich wie gelähmt bei dem Gedanken, daß jener Mann sie überallhin wie ihr Schatten verfolgen sollte.

„Gnädige Frau,“ sagte sie entschieden, „ich kann Sie nicht gebrauchen.“

„Die gnädige Frau wird nicht bei diesem grausamen Ausspruch beharren,“ antwortete der Italiener geschmeidig. „Sehen Sie, gnädige Frau,“ dabei näherte er sich ihr auf den Zehenspitzen und dämpfte seine Stimme zum bedeutungsvollen Flüstern herab, „die Welt ist geteilt in Freunde und Feinde. Ein Mann, der beständig bei Ihnen ist, dessen Handlungen Sie überwachen können, der um Ihre Wohlfahrt bedacht ist, bedenken Sie das — gnädige Frau, ist das nicht sicherer?“

Das Blut stieg plötzlich in Ibas Wangen. War das eine Drohung? Ihr Mut verließ sie vollständig bei der Erinnerung, wie sie so gänzlich in seiner Gewalt war. Ja, sie mußte seiner frechen Forderung nachgeben, es gab keinen anderen Ausweg für sie. Und reiflich erwogen, hatte der Mann recht. Es war sicherer, ihn nicht aus den Augen zu lassen. Er konnte ihr drohen und sie tyrannisieren — dessen mußte sie gewärtig sein — aber er konnte nicht so leicht ein falsches Spiel treiben.

„Gnädige Frau,“ sagte sie nach einigen Minuten des Nachdenkens, „Ihr Vorschlag hat seine Vorteile. Ich will Sie in meine Dienste nehmen.“

Der Italiener verbeugte sich in seiner friedlichen Weise, während in seinen Augen ein unterdrückter Triumph leuchtete.

„Die gnädige Frau wird keinen Grund haben, ihren Entschluß zu bereuen,“ sagte er.

„Übermorgen reisen wir ab,“ bemerkte Iba ruhig, „halten Sie sich bereit. Weiter habe ich keine Aufträge für Sie.“

Gnädige Frau verbeugte sich abermals und verließ das Zimmer.

„Soll ich denn ewig von diesem Mann gehegt, verfolgt und elend gemacht werden,“ murmelte Iba, auf und ab gehend. „O, wenn auch er von meinem Lebenspfade verschwinden könnte!“

22

Wir lassen in unserer Erzählung eine Lücke von zehn Jahren eintreten!

Zehn Jahre! In zehn Jahren ereignet sich so manches, kann sich so vieles verändern, und doch, wenn sie vergangen, sind sie nichts, wie die Seite eines Buches, welche umgeschlagen und vergessen wird, und so wollen auch wir es machen, insofern es Iba Delamares Leben betrifft.

Die Sonne ging wieder einmal über dem Pfarrhause in Deepdale unter und das Murmeln des Connecticut-Flusses erfüllte die Luft wie ehemals mit seiner einmütigen Melodie. Das Geisblatt, welches das Portal des Hauses umrankte und jetzt mit duffigen Blüten bedeckt war, war vielleicht etwas dichter geworden. Die Apfelbäume an der Hintertür waren älter und knorriger und breiteten ihre Zweige weiter aus, während der lahme Hund, der ehemalige ver-

härteste Liebling Iba Delamares, zu einem bisfig aussehenden Roter herangewachsen war, der nur noch leicht hinkte, auf der Matte vor der Thür lag und verdrießlich nach den Fliegen schnappte, die ihn belästigten.

Somit schien nur wenig in dem Pfarrhause verändert. Die Jahre, welche verfloßen waren, seit Mr. Delamare und ihre Pflegetochter sie durch ihre heimliche Heirat überrascht, hatten keine sichtlichen Spuren in dem Aushäuseren Herrn und Frau Greshams hinterlassen, die auf der Veranda saßen, um die Kühe zu genähen, welche den Sonnenuntergang im Juni zu beglücken pflegt. Der gute Geistliche hatte mit fünfundsiebzig Jahren alt ausgesehen und mit fünfzig Jahren sah er nicht viel älter aus, während seine Gattin voll und blühend wie immer, wirklich jünger geworden schien.

Gresham nahm jetzt keine Jünger mehr an. Eleanor war glücklich mit Geoffrey Moreland verheiratet, Mouty in einer benachbarten Stadt in ein Geschäft eingetreten und nur James und Angie waren noch im Vaterhause zurückgeblieben.

Gresham lebte jetzt in einer bescheidenen Unabhängigkeit. Seine und seiner Familie Gewohnheiten waren einfach und nicht kostspielig, so daß er nach seinem Geschmack und bequem auskommen konnte.

Der Pfarrer hatte gelesen, während seine neben ihm saß und strickte. Jetzt aber schloß er das Buch, nahm die Brille ab und steckte sie in das Futteral.

„Wird es nicht Zeit, Selina,“ sagte er, „daß die Kinder nach Hause kommen sollten?“

„Ja,“ erwiderte Frau Gresham, mechanisch nach den sich immer mehr verlängerten Schatten auf dem Rasenplatz blickend. „Ich sollte meinen, sie könnten schon hier sein.“

„Ich kann mich noch immer nicht darin finden, Selina,“ sagte der Pfarrer. „Es erscheint so sonderbar, weißt, zu denken, daß Iba wiederkommen will. Es sind jetzt fast zehn Jahre her, daß wir das Kind zuletzt gesehen haben.“

„Beinahe zehn Jahre,“ stimmte seine Frau bei. „Sie wird natürlich sehr verändert sein.“

„Gewiß. Sie muß jetzt sechsundzwanzig Jahre alt sein, sie war bedeutend jünger wie Eleanor.“

„Es war eine merkwürdige Laune von ihr, die alte Besingung Beechcliff zu kaufen,“ fuhr Gresham fort, „und doch liegt etwas Rührendes in ihrem Verlangen, wieder in unsere Nähe zu kommen. Iba war immer ein anhängliches, liebes Wesen.“

„Nicht jeder kann sich solche Launen erlauben,“ erwiderte Frau Gresham. „Dierzigtausend Dollar, und man sagt, sie habe wenigstens noch halb so viel für den Ausbau und die Einrichtung verausgabt.“

„Und uns nichts davon wissen zu lassen, bis sie im Begriff war, für den Sommer hierher zu kommen,“ sagte Gresham, lächelnd den Kopf des lahmen Hundes streichelnd. „Sie wollte uns überraschen; nun, nun, sie hat ihren Wunsch erreicht. Jedermann war neugierig, zu erfahren, wer eigentlich Beechcliff gekauft habe, und Jedermann wunderte sie mehr und mehr, als die Baumeister, Gärtner und Tapezierer erschienen. Ich fragte damals Herrn Denfold



danach und er sagte mir, eine ausländische Dame habe das Gut erstanden; aber weiß Gott, ich ließ mir nicht träumen, daß es unsere Ida sein könne."

"Vermutlich wird sie den Winter in der Stadt zubringen," meinte Frau Gresham.

"Dochst wahrscheinlich," sagte der Pfarrer.

"Still! Waren das nicht die Kinder? Ja, da ist Angie."

Angelina Gresham, ein großes zwanzig-jähriges Mädchen, hatte sich während der zehn Jahr nicht gerade zu besonderer Schönheit entwickelt, aber sie war eine frische Blondine mit roten Lippen und unschuldsvollen Augen. Jamy, ihr Bruder, war ein hochaufgeschossener, kräftiger Bursche, der binnen kurzem die Universität besuchen sollte, da es der Verzenswunsch Greshams war, daß sein jüngster Sohn, gleich ihm Theologie studiere.

"Mama," rief Angie, atemlos wie immer, "es ist reizend dort!"

"Wie geht es zu, daß ihr so früh zurück seid," fragte Frau Gresham. "Vor kaum zehn Minuten hörte ich den Zug pfeifen und obgleich ihr gut zu Fuß seid, könnt ihr den Weg in zehn Minuten nicht zurückgelegt haben."

"Das haben wir auch nicht," antwortete Jamy. "Herrn Denholms Wagen war am Bahnhofe und da sind wir eine Strecke gefahren."

"Aber wie war es in Beechcliff?" fragte Frau Gresham. "Ich möchte etwas Näheres über Idas Heim erfahren."

"O, Mama, ich kann dir nicht genug davon erzählen," rief Angie begeistert. "Es ist das schönste Haus, das man sich denken kann. Wir

haben uns alles angesehen, so viele Zimmer und alle so herrlich eingerichtet."

"Es ist wahr," stimmte Jamy ein. "Beechcliff, das dem Berfalle nahe war, ist durch Idas Geld in ein wahrhaftes Paradies umgewandelt worden."

"Und ihr solltet mir die schönen Pferde und Wagen sehen," rief Angie. "Ich weiß gewiß, daß ich manche hübsche Spazierfahrt machen werde."

"Wenn Frau Delamare sich der kleinen Angie Gresham noch genugsam erinnert," sagte Jamy trocken.

"Jamy!" rief Angie rot vor Entrüstung, "als ob ich Ida nicht besser kannte!"

"Du hast sie seit zehn Jahren nicht gesehen."

"Und wenn es noch einmal soviel Jahre wären, das würde bei ihr keinen Unterschied machen. Uebrigens, Mama, du wirst morgen mit Papa hinausgehen. Frau Hyde, die Haushälterin, sagt, der Wagen würde um zehn Uhr am Bahnhofe sein. Sie läßt sehr, sehr bitten, daß ihr kommt, um alles in Augenschein zu nehmen."

"Frau Hyde scheint eine sehr verständige Person zu sein," sagte Greshams Gattin geschmeichelt. "Ich würde sehr gern nach Beechcliff gehen."

"Nun und du, Papa?" fragte Angie.

"Im ganzen mache ich mir nicht viel aus solchen großartigen Häusern, Kind, aber für den goldenen Krug meines kleinen Wildfanges Ida habe ich ein besonderes Interesse. Also, Selina, wir werden hingehen."

Der Pfarrer von Deepdale hatte nicht weniger Wohlgefallen an den neuen Einrichtungen in Beechcliff, wie seine Tochter.

Es war nicht nur ein imposanter alter Herrschaft, der die blauen Wäldungen des Connecticut-Flusses beherrschte, sondern ein Besitzung, welche durch die kunstreichste Landschaftsgärtnerei verschönt worden war.

"Jamy hatte recht," sagte er, von der Terrasse aus sein Auge über die Parkanlagen hin schweifend. "Geld kann Wunder verrichten. Aber wollen wir nicht in das Haus gehen, Selina? Ich möchte gern einen Blick in die Bibliothek werfen. Ida machte sich früher zwar wenig aus Büchern, aber sie hat Geschmack und weiß, daß eine gute Bibliothek ihrem Hause ebenso nötig ist, wie ein wohleingerichteter Speisesaal."

"Natürlich," erwiderte Frau Gresham, "während du die Bücher ansiehst, werde ich mit Frau Hyde das Tafelgeschirr und die Leinwandkammer besichtigen."

Heut war Denholms Wagen nicht am Bahnhofe und Herr und Frau Gresham waren genötigt, den langen Weg von der Station bis zum Pfarrhause von Deepdale zu Fuß zurückzulegen, so daß es schon dunkelte, als sie ihr süßes Heim erreichten.

"Angie hat Besuch," sagte Frau Gresham, als sie vom Garten aus unter der Hausthür ein weißes Kleid neben dem rosa Singhamkleide Angies schimmern sah. "Es wird Minnie Walker sein, die den Nachmittag mit ihr zugebracht hat."

"Ja," sagte der Pfarrer, "aber es ist zu kühl

für sie draußen, der Wind ist sehr frisch. Kinder," rief er, seine Stimme erhebend, "es ist zu spät, um draußen zu sitzen."

"Ach, nur noch fünf Minuten, Herr Gresham," bat eine sanfte Stimme, in der wohlbekannten Weise vergangener Jahre.

Der Pfarrer stand betroffen still und suchte nach seinem Brillenfutteral. Frau Gresham stieß einen leichten Schrei aus und sprang vor.

"Vater, kennst du die Stimme nicht? Es ist ja unsere Ida!"

Und im nächsten Augenblick, noch ehe der gute Geistliche wußte, ob er wache oder träume, schlossen sich zwei liebende Arme um seinen Nacken.

"Ida," sagte Gresham, indem er versuchte, seine Klüftung zu verbergen, "es ist unsere Ida. Gott segne dich, mein Kind, und Dank sei ihm, daß er dich uns wieder zurückgeben."

Und dann wachte er seine Augen, froh, daß die Dämmerung seine Jüge verbarg.

"Kommt, wir wollen Licht anzünden," sagte Frau Gresham, "damit wir das Kind ansehen können." Denn Ida war für alle noch immer das Kind von früher.

"Ich gehe heute abend nicht nach Beechcliff," sagte Ida, als sie wieder und wieder geküßt, angefragt und geherzt war. "Ich werde oben in dem kleinen Zimmer bei Angie schlafen, das wird mir die alten Zeiten wieder vergegenwärtigen."

Die alten Zeiten! Ob sie je in ihrer alten Frische wiederkehren könnten.

(Fortsetzung folgt.)







## Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des Gartennahrungsbefähigter  
**Ludwig Eduard Boden in Großröhrsdorf**  
 sollen die zu dessen Nachlaß gehörigen Grundstücke, und zwar:

1. die Gartennahrung Nr. 194 des B. R., Fol. 265 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhrsdorf mit den Flurstücken Nr. 27, 1105, 1153, 1155 des Flurbuchs, zusammen 2 Hkt. 74,3 Ar umfassend, mit 77,30 Steuer-Einheiten,

2. das in Fol. 265 miteingetragene Gartengrundstück Nr. 26 des Flurbuchs, an 12,8 Ar mit 4,45 St.-E.,

3. die in Fol. 367 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhrsdorf eingetragenen Feldgrundstücke

Nr. 1120 des Flb. an 94,8 Ar mit 6,95 St.-E.,

" 1121 " " " 58,2 " " 3,49 " " "

" 1132 " " " 1 Hkt. 14,4 Ar mit 32,88 St.-E.,

4. das Feld- und Wiesengrundstück Nr. 1129 des Flb. an 77,2 Ar mit 18,64 St.-E. sub. Fol. 375 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhrsdorf,

5. das Wiesengrundstück Nr. 1146 des Flb. an 24,6 Ar mit 1,85 St.-E. sub. Fol. 788 des G.-H.-B. für Großröhrsdorf, und

6. das Gartengrundstück Nr. 25 des Flurbuchs an 4,2 Ar mit 1,65 St.-E. sub. Fol. 793 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großröhrsdorf,

den 29. März 1893

vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle im Nachlaßgrundstück meistbietend freiwillig versteigert werden. Die Ersterer haben sofort ein Zehntel der Erstehungssumme anzuzahlen.

Die sonstigen Versteigerungsbedingungen sind aus den im Amtshause hier und im Gasthof „zum Stern“ in Großröhrsdorf aushängenden Anschlägen zu ersehen.

Königliches Amtsgericht Pulsnitz,

am 14. März 1893.

Weise.

Im Anschlusse an die im vorliegenden Blatte befindliche Bekanntmachung des Königlichen Amtsgerichts Pulsnitz, betreffend die am 29. März vormittags 10 Uhr stattfindende meistbietende Versteigerung der zum Nachlaße des Gartennahrungsbefähigter

**Ludwig Eduard Boden in Großröhrsdorf**

gehörigen Grundstücke wird hierdurch auf mehrere dabei zum Angebote kommende

## Baufstellen

besonders hingewiesen.

Diese Baufstellen befinden sich in sehr günstiger Lage, zum Teil direkt an der Bischofs- werdaer Straße, sowie auf dem westlichen Teile der zum Stammgrundstücke gehörenden Parzelle 1105 auf Folium 265 des Flurbuchs für Großröhrsdorf.

Großröhrsdorf, den 21. März 1893.

Die Erben.

Das  
 Konfektions-, Manufaktur- & Modewaren-Geschäft  
 von

**Ferdinand Kösen,**

empfiehlt sein großes neues Lager in

**Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,**

für Herren: für Damen: für Kinder:

Sommer-Paletots,  
 komplette Ansüge,  
 einzelne Jaquettes,

„ Westen,  
 „ Hosen,  
 Arbeiter-Artikel.

Regenmäntel,  
 Paletots,  
 Capes,  
 Jaquettes

Knaben-Paletots,  
 „ Haarsemäntel,  
 „ Ansüge,  
 Mädchen-Mäntel,  
 „ Jaquettes,  
 Feinhol-Kleider u.

in den neuesten Stoffen und nach den neuesten Facons gutgehend gearbeitet.  
 Güte und Mäßen.  
 Größte Auswahl!

Schirme und Stöcke.  
 Billigste Preise!

**Ferdinand Kösen, Großröhrsdorf.**

Zur Frühjahrsaat

empfiehlt

**Kainit und Thomasmehl**

F. S. Boden.

Jeder Leser unserer Zeitung  
 sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante

## Tier-Börse

halten. Für 90 Pfg. abonniert man frei in die Wohnung bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die „Tierbörse“, mindestens 3 große Bogen stark. Die „Tierbörse“ ist Vereinsorgan des großen Berliner Tiersehvereins und anderer Tiersehvereine. 2. gratis: Den „Landwirtschaftlichen und industriellen „Central-Anzeiger.“ 3. gratis: „Die Natur- und Lehrmittelbörse.“ 4. gratis: Die Pflanzenbörse.“ 5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt.“ Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Das Blatt ist ein Familienblatt im wahrsten Sinn des Wortes. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jeden Tag Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.

## Zur Frühjahrsaison

empfehle ich mein mit allen Neuheiten jegiger Zeit ausgefattetes  
 großes Lager

## Kleiderstoffe

billigerer und feinerer Art,

**Schwarze Cachemire,  
 Fantasiestoffe,**

gestreift und gemustert.

Futterstoffe, Unterröcke, Korsetts, Glace- und Tricot-  
 Handschuhe.

reizende Muster in

**Satin, Musseline und Flanellbarchent,  
 Herrenwäsche und Kravatten**

in bekannt großer und solider Auswahl zu den billigsten Preisen einer  
 geneigten Beachtung.

**Hermann Schölzel,  
 Brettnig.**

## Jeden Sonnabend Schweinemarkt in Pulsnitz.

Stättgeld wird an diesen mit den Wochenmärkten zusammenfallenden Schwein-  
 märkten bis auf Weiteres nicht erhoben.

Der Stadtrat.

Schuberl, Bürgermeister.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.  
 Gratis-Beigabe

„Illustrirtes Sonntagsblatt“

redigiert von Rudolf Eich.

Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

## Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke

Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zeichnet sich die „Volks-Zeitung“  
 durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen sowie zuverlässige und schnelle  
 Berichterstattung aus. Sie enthält einen reichhaltigen Handvortell mit ausfüh-  
 lichem Courszettel und unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und  
 Wissenschaft.

Das Feuilleton bringt

**Romane und Novellen**

sowie unterhaltende und belehrende Artikel aus der Feder der beliebtesten Autoren.  
 Zunächst erscheinen ein Roman von E. Adolay „Im Stau erlöschten“, und eine  
 Novelle von Gregor Gilly „Die Tochter des Herrn von Sokoli“, ferner einen  
 Roman von Jeanne Madret „Unzertrennlich“. Das Sonntagsblatt wird einen  
 Roman von M. Elton „Im Jagdschloß“, sodann eine Novelle Konrad Tel-  
 mann „In den Ruinen“, ferner eine Novelle von H. Schöbel „Gnadenfrühen“,  
 und kleinere Erzählungen von Fritz Waldeck, M. Philipp, Silvester Frey, Robert  
 Misch u. A. m.

Die zum 1. April neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einlösung der  
 Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich; außerdem wird  
 ihnen der im 1. Quartal zum Abdruck gedruckte Roman „Vertrugart“ von Rudolf  
 Eich gratis zugelandt.

Probenummern unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“.

Berlin, W. Köpenick 105 und Kronenstr. 46.

## Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr Haupt-  
 versammlung. Zahlreiches Erscheinen  
 wünscht d. V.

## Jugendverein.

Morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr  
 Hauptversammlung. Zahlreiches Erscheinen wünscht d. V.

## Ein freundliches Logis

(Unterstadt) mit sämtlichem Zubehör ist in  
 der Mitte Großröhrsdorfs zu vermieten und  
 kann am 1. Juli bezogen werden. Näheres  
 erteilt die Expedition dieses Blattes.

Heute Sonnabend früh wird eine fette

## Ruh

verpachtet, a Pfd. 45 Pfg. bei  
**Ferdinand Gäbler, Fabrikant.**

**1000 Mark** werden möglichst so-  
 fort gegen Sicherstell-  
 ung zu leihen gesucht. Näheres zu erfahren  
 in der Exped. d. Bl.

## A. S. B.

Heute Abend 8 Uhr. D. S.

**Neden ist Silber, Schweigen ist Gold.**

Ein Paar Handschuhe sind am Mon-  
 tag verloren worden. Es wird höflich ge-  
 beten, dieselben gegen Belohnung in der  
 Expedition dieses Blattes abzugeben.

## 4 Zentner

meistens Aechten und eine große Bügel-  
 säge sind zu verkaufen:  
**Brettnig, Chregottstraße 13.**

## Brillen

empfiehlt zu billigen Preisen:  
**Fridolin Boden, Großröhrsdorf.**  
 Eine eichene Weinwandpresse ist ganz  
 billig zu verkaufen bei G. Knobloch.

## Verkauf

mein schön eben gelegenes Gut mit  
 Scheffeln guter Felder, Wiesen und Busch-  
 lebendem und totem Inventar, auszugs-  
 herbergfrei, sowie in sehr gutem Zustande  
 befindlichen Gebäuden, nahe an dem Bahnhof.  
 Näheres bei **Gustav Demuth,  
 Langenwolmsdorf.**

Ein dreimal donnerndes Hoch Herru  
 zu seinem heutigen Geburtstag.

Mehrere Freunde

Zur Beachtung!

In Nr. 23 des „Allgemeinen Anzeigers“  
 ist bei einer kleinen Anzahl Blätter Fortsetzungs-  
 wandlungen“ aus Versehen zum Abdruck  
 gebracht worden, was uns veranlaßt, die  
 Rede stehende „Fortsetzung“ nochmals  
 heutigen Beiblatte zu veröffentlichen. Die Red-